

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Einzelhefte größtenteils von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Nummer:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Bg. monatlich, 22.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Versteuern. 22.25 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beiträgen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“, in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“ und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bg. für die ersten vier Zeilen in „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite: 10 Bg. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Zeilen. — 10 Bg. für alle anderen Anzeigen: 1 Bg. für die ersten vier Zeilen, 2 Bg. für die übrigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Einzelhefte größtenteils von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24206 6202 n. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Zeiten ist der Verleger verantwortlich.

Donnerstag, 16. März 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 127. • 64. Jahrgang.

Fortdauer der neuen italienischen Offensive an der Isonzofront.

Alle italienischen Angriffe wieder erfolglos.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 15. März. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 15. März, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Befestigung der Brückenköpfe nordwestlich von Mjaicak wurde heftig angegriffen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener an der Isonzofront dauern fort. Western nachmittags wurde auf der Bodgorahöhe erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier stellenweise eingedrungenen Feind im Sandgemenge zurück. Ebenso erfolglos blieb ein gegenwärtiger Nachtangriff, der nach mehrstündiger Artillerievorbereitung gegen den Raum südwestlich San Martino eingeleitet wurde. Vor diesem Ort liegen von den vorhergegangenen Kampfzügen noch über tausend Feindleichen. An mehreren anderen Stellen der Front kam es zu lebhaften Artillerie- und Mörserkämpfen. Im Karst-Kriegsgebiet stand unser Heer, Abchnitt in Lira, Raum des Col di Lana unter lebhaftem feindlichem Feuer.

Italienische Flieger, ohne Schaden anzurichten, bombardierte auf der Höhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Deutscher Reichstag.

Die erste kurze Geschäftsitzung.

Dr. Berlin, 15. März. (Eig. Drahtbericht, Zentr. An.) Vor voll belegtem Hause begann heute der Reichstag seine Verhandlungen mit einer kurzen Geschäftsitzung, in der die vorliegenden Anträge im Sinne des Ausschusses erledigt wurden. Präsident Kaempf hielt die übliche Eröffnungsrede, getragen von gerechtfertigtem Vertrauen in unsere Armeen und ihre Führer. Die Abgeordneten unterstrichen mit lautem Beifall insbesondere die Anerkennung, die der Präsident der deutschen Flotte und der Flottenrat der „Möve“ widmete.

Sitzungsbericht.

Dr. Berlin, 15. März.

Am Bundesrat: Dr. Delbrück, Dr. Zimmermann und Dr. Helfrich.

Präsident Dr. Kaempf

eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 17 Minuten mit folgenden Worten:

Der Reichstag tritt in den neuen Tagungsabschnitt ein unter dem Zeichen der gewaltigen Kämpfe, mit denen unsere braven Truppen, deren Heldenmut und Kampfesfreudigkeit über jedes Lob erhaben sind und ihre genialen Führer im Westen die Front unserer Feinde erschütterten und unsere Gedanken sind bei ihnen, wie nicht minder bei unserer stolzen Flotte (Bravo!), die durch viele Heldentaten und gerade jetzt durch die glänzende Fahrt und glückliche Heimkehr der „Möve“ (Bravo!) den Beweis geliefert hat, daß sie sich messen kann mit den kühnsten Seefahrern aller Zeiten und aller Völker. (Bravo!) Einmütig senden wir allen unseren Truppen und ihren Führern zu Wasser und zu Lande und denen unserer Verbündeten den dankbarsten Gruß. (Beifall Bravo!) Uns in der Heimat liegt es ob, durch den Erfolg der neuesten Kriegsanleihe, zu dem jeder Deutsche mit allen seinen Mitteln beisteuert und beisteuern soll, den Beweis ungebrochener finanzieller Kraft des Deutschen Reichs zu führen (Bravo!) und zu beweisen, daß der Reichshaushalt unsererseits in Ordnung gehalten wird. Wir haben den festen Willen, die einzelnen auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben das feste und unerschütterliche Vertrauen, daß die Kraft, die in diesem einmütigen Willen begründet ist, uns über alle Schwierigkeiten hinwegheben wird. Von diesem Vertrauen befeelt, bitte ich Sie, in Ihre Arbeiten einzutreten. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Reichshaushaltsrechnung 1914. Sie wird an die Rechnungs-Kommission verwiesen. Darauf wird eine Reihe von Petitionen ebenfalls ohne Aussprache nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Ein Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über eine Petition, betreffend Maßnahmen zum

Schutz der deutschen Industrie, wird auf Antrag Wassermann (nassib.) von der Tagesordnung abgesetzt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 8 Uhr. — Staatsberatung, Steuerentwürfe. — Schluß nach 2 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Dr. Berlin, 15. März.

Am Ministerrat: Kultusminister von Trott zu Solz, Präsident Graf v. Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 8 Uhr.

Die zweite Beratung zum

Kultusetat

wird bei dem Abschnitt: Ministerium, Universitäten, Kunst und Wissenschaften, technisches Unterrichtswesen fortgesetzt.

Dazu liegen vor: der Antrag des Staatshaushaltsausschusses, betreffend das Stadium der Verhältnisse fremder Länder, der Antrag Kronsmann (Npl.) betreffend die Einrichtung eines Lehrstuhls für die ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin, und die Anträge Braun (Sog.), betreffend Einheitschulen, betreffend Streichung der Staatszuschüsse für kirchliche Zwecke, betreffend Aufhebung der Steuerprivilegien der Geistlichen und Lehrer und betreffend Besteuerung der toten Hand.

Hg. Adolf Hoffmann (Sog.): Gegen die ausländischen Studenten sollte man entgegenkommender sein mit Rücksicht darauf, daß auch unsere jungen Leute an ausländischen Universitäten studieren wollen. Herr v. Campe sprach von einem wissenschaftlichen Bohott, der vom feindlichen Ausland aus angedroht wird. Wir brauchen uns aber deshalb nicht zu beunruhigen, denn die Wissenschaft ist immer international gewesen. Wir wünschen, daß für die Länder die Freiheit des Wortes an den Universitäten gewährleistet wird. Das ist nicht immer der Fall, wie der Fall des Herausgebers der Zeitschrift „Der Aufbruch“ beweist, der wegen seiner Eigenschaft als Herausgeber des Blattes aus der Liste der Studierenden gestrichen wurde. Die Herren von der Rechten und des Zentrums haben gegen die Auswüchse der Kunst Protest eingelegt. Demgegenüber möchte ich, Gott schütze uns vor einer Kunst, die von der Rechten und dem Zentrum des Hauses abgestempelt ist. Gegen die Dissidenten darf kein Gewissenszwang geübt werden. Der Kultusminister ist dabei vollständig teilnahmslos. (Seitenlärm.) Wir bitten um Annahme unseres Antrages, in welchem Einheitschulen, Unentgeltlichkeit und Befreiung der Schulen verlangt wird.

Das Gebiet der Schule wäre überhaupt geeignet, mit der Neuorientierung der inneren Politik anzufangen.

In den Schützengräben macht sich aber die Auffassung geltend, wenn der Krieg vorbei ist, dann wird es heißen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Wenn Sie in die Kaserne gehen, dann werden Sie sehen, wie viele nicht mehr gehen können. Wir aber sitzen hier und machen Witze. (Wutruf rechts; Aufstehe Sie machen Witze!) Wir wollen jedem die Freiheit lassen, seine Kinder in dem Glauben erziehen zu lassen, den er für den richtigen hält. Aber wir halten es für richtig, daß der Religionsunterricht in der Schule abgeschafft wird. Der Minister sagte: Zur Abschaffung der Steuerprivilegien der Geistlichen und Lehrer wären 24 Millionen Entschädigung nötig. Die Geistlichen und Lehrer sollten aber ohne Entschädigung im Interesse des Vaterlandes auf Privilegien verzichten. Der Minister ist auch gegen die

Heranziehung der Vermögen der toten Hand zur Steuer.

Solche ungeheure Vermögen sollten aber in der Zeit der Not nicht von der Steuer freigelassen werden. Wir können es nicht billigen, wenn ein Geistlicher, wie der Divisionspfarrer Scheffler, Schriftsteller verfaßt, in denen es heißt: Wir sollen den Engländern das Vajonett in den Leib rennen usw. Es ist nicht Sache der Geistlichen, den Haß in dieser Weise zu schüren. Wenn die Kirchensteuer von Leuten, die sich im Schützengraben befinden, eingetrieben wird, dann sollte auch die Geistlichkeit auf ihre Privilegien verzichten. Ein Pfarrer in Dortmund ließ sich in einem Lokal ein Stück Brot geben und trank Wein dazu. Der Mann hätte dabei sollen: Unser täglich Brot gib uns heute und einen guten Tropfen dazu. (Hg. v. Tappenheim: Ich schäme mich, daß ich solche Worte hier hören muß!) Ich freie mich, konstatieren zu können, daß Sie sich schämen. (Pfarrer rechts.) Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. — Der größte Teil der Konservativen verläßt unter Pfuirufen und Aufstehen (Gelächter des Saal.) Als Redner den Friedensvertrag des Papstes bespricht, wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen. Redner schließt: In diesem Falle sind wir mit dem Papste durchaus einverstanden. Die Völler müssen selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen. (Beifall bei den Sog.)

Hg. Fritz v. Seibitz (freikons.): Nach dem Ton, den der Vorredner anzuschlagen für gut befunden hat, lehne ich es ab, seine Ausführungen auch nur mit einem Worte zu würdigen. Nur auf einen Punkt muß ich zurückkommen. Ich glaube im Sinne der großen Mehrheit des Hauses zu sprechen, wenn ich auf das Nachrücklassen und Ersticken der Bewegung gegen die Behauptung des Vorredners anlege, als ob es im preussischen Volksrecht, die unsere Heim-

lehrenden Krieger mit den Worten empfangen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Ich lege auch mit allem Nachdruck Verwahrung dagegen ein, daß es der Vorredner für gut befunden hat, diese Angelegenheit zum Gegenstand eines billigen Scherzes zu machen. Mit solchen Dingen lassen wir nicht scherzen. (Bravo!) Die sozialdemokratischen Anträge bitte ich glatt abzulehnen. Den Anträgen, betreffend Auslandsstudien und betreffend einen Beihilfe für die ungarische Sprache, stimmen wir zu. (Beifall bei den Sog.)

Die Besprechung schließt.

Hg. Dr. Savignat (Zentr.) berichtet über höhere Lehranstalten.

Hg. Kaufmann (Zentr.) berichtet über Mädchen-schulwesen.

Hg. Dölge (kons.): Die höheren Lehranstalten haben während des Krieges nicht gelitten, obwohl sehr viele Lehrer einberufen sind. Der Wunsch, den Übergang von der Volksschule zu den höheren Schulen zu erleichtern, ist berechtigt. Es muß aber eine gewisse Grenze hierbei gesteckt werden, damit der Zustrom zu den höheren Schulen nicht zu groß wird. Das Griechische sollte auf den Gymnasien nicht vernachlässigt werden. Noch immer gilt das Griechische Wort, daß die Griechen den Lebensraum am liebsten geträumt haben. Mit Freuden begrüßen wir den Erlaß über den Geschichtsunterricht. Man spricht jetzt so viel über den Militarismus. Ich verstehe darunter die freie Unterordnung, und tiefen Militarismus wünsche ich auch in der Schule. (Beifall.)

Präsident Graf v. Schwerin-Löwig: Der Hg. Hoffmann hat gesagt, der Krieg ist ein Lohn auf Gott und Christentum. Ich habe bereits bei einer anderen Gelegenheit erklärt, daß eine derartige Äußerung die Empfindungen des Hauses verletzt. Bei der allgemeinen theoretischen Fassung, in der dieser Ausdruck heute gefallen ist, habe ich einen Ordnungsruf nicht für begründet erachtet. Mit Bedauern stelle ich aber fest, daß die ganze Rede des Hg. Hoffmann Anstoß erregt und die Empfindungen des Hauses verletzt hat.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. — Schluß 7 Uhr.

Auf zur vierten Kriegsanleihe!

Zeichnung vom 4. bis zum 22. März.

Die Zeichnungen der vierten deutschen Kriegsanleihe sind im Gange. Jeder einzelne muß jetzt ans Werk gehen, um mitzuwirken, daß diese Zeichnung ein großer deutscher Frühjahrssieg auf dem finanziellen Schlachtfeld werde.

Die erste Frage, die man sich jetzt vorzulegen hat, lautet: Wieviel Kriegsanleihe kann ich zeichnen? Bei der Beantwortung sind nicht nur die augenblicklich verfügbaren Mittel zu erwägen, sondern es sind alle Summen zu berechnen, welche bis zu den Zeichnungsterminen, die sich auf die Zeit bis zum 20. Juli erstrecken, zur Anlage frei werden oder erspart werden können, um angelegt zu werden. Im Zweifel, ob man eine etwas höhere oder etwas niedrigere Summe zeichnen soll, entscheide man sich immer für die höhere Summe; denn es handelt sich nicht nur um den eigenen Vorteil, sondern auch um eine Kriegspflicht gegen das Vaterland. Wer fremdes Vermögen verwaltet oder für Vereine, Gesellschaften und Stiftungen an der Verwaltung beteiligt ist, muß auch für diese Vermögen die Frage, wieviel gezeichnet werden kann, entscheiden oder beraten.

Die zweite Frage lautet: Was zeichne ich? Es werden diesmal zwei Anlagen, die 5prozentige Kriegsanleihe zu 98,50 Prozent und die 4 1/2prozentige auslosbaren Kriegsschatzanweisungen zu 95 Prozent, angeboten. Beide Anlagen haben ihre Vorteile. Man prüfe den Prospekt und entscheide nach seinem Geschmack. Wer bei dieser Prüfung zu keinem Urteil kommt, zeichne 5prozentige Kriegsanleihe; sie hat den Vorzug der größeren Einfachheit in der Verwaltung. Wer damit rechnen kann, die Anlage für lange Zeit zu machen, kann bei der 5prozentigen Anleihe durch Eintragung in das Reichsschatzbuch den Vorteil einer Ermäßigung des Kurses auf 98,30 M. mitnehmen. Zeichnungen werden von 100 M. ab angenommen. Nach oben besteht keine Grenze. Ausdrücklich sei festgestellt, daß eine Konvertierung, das heißt Verabfolgung des Zinsfußes der Kriegsanleihe, ausgeschlossen ist.

Nach Erledigung dieser Vorfragen lautet die dritte Frage: Wo kann ich zeichnen? Die Antwort lautet: Bei allen Reichsbankanstalten, bei allen Post-, Bank-, Sparkassen, Depositenkassen, Sparcassen und Kreditgenossenschaften und endlich bei allen Postkassentern. Die Post nimmt aber nur Zeichnungen auf die 5prozentige Kriegsanleihe an, und die bei der Post gezeichneten Beträge sind bis zum 18. April voll einzuzahlen. Wer bei einer Sparkasse, einer Bank oder einer Kreditgenossenschaft über Guthaben verfügt, zeichnet am besten bei dieser Stelle. Er erhält dadurch jede Abhebung zur Einzahlung. Die fälligen Summen werden dann einfach aus seinem Guthaben überwiesen.

Auch die Lebensversicherungskasse und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 50, Gieselerstraße Nr. 2, hat wiederum eine Zeichnungsstelle für die neue Kriegsanleihe übernommen und lobt zur Zeichnung ein. Zeichnungscheine werden kostenlos übergeben. Die Kameraden im Felde können sich an der Kriegsanleihe ebenfalls beteiligen. Die Lebensversicherungskasse und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes bittet, ihr in dem Zeichnungsauftrage die Höhe der Zeichnungssumme mitzuteilen und genau bekanntzugeben, durch wen die Entgegennahme der Zeichnungsbeträge und die Entgegennahme der Wertpapiere geschehen soll. Die genannte Anstalt ist gern bereit, sich auftragsgemäß mit den Familienangehörigen in Verbindung zu setzen. Zeichnungsfrist ist, wie folgt, der 22. März. Für Feldzeichnungen, das heißt von Angehörigen der Feldtruppen, auf die Kriegsanleihe bis zu 10 000 M., ist die Zeichnungsfrist bis zum 1. Mai 1916 verlängert.

In dem Zeichen kommt endlich als Pflicht das Werben hinzu. Die Kriegsanleihezeichnung wird in diesen Tagen der allgemeine Selbstzweck sein. Man verleihe keine Gelegenheit, Unfundierte, Böhrende oder Zweifelnde über die Vorteile der Anleihezeichnung und die Wichtigkeit des Anleiheerfolges in der Unterhaltung aufzuklären.

Die Lage im Westen.

Die tapferen Sachsen.

Dresden, 15. März. (Sens. Bl.) Der Kaiser hat dem König von Sachsen folgendes Telegramm gesandt: „Zu dem neuen Blatt, das die Tapferkeit Deines sächsischen Grenadier-Regiments und des Schützen-Regiment dem Ruhm der sächsischen Truppen zugefügt hat, spreche ich Dir und dem sächsischen Volk meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Gott helfe weiter.“ Darauf hat der König an den Kaiser folgendes geantwortet: „Vielen Dank für Deinen freundlichen Glückwunsch zu der herrlichen Leistung meiner Truppen. Es gereicht mir zur besonderen Genugung, daß in der großen Zeit, in der die ganze Welt auf die Taten unserer Armeen blickt, auch meine Truppen alles tun, an ihrem Teil zum Ruhm unserer unvergleichlichen Armee beizutragen.“ — Dem kommandierenden General v. Eisa hat der König von Sachsen ein Glückwunschtelegramm gesandt und einen Besuch bei den sächsischen Regimentern angekündigt.

Todessturz französischer Flieger.

W. T.-B. Bern, 15. März. (Nichtamtlich.) Dem „Lamp“ zufolge ereignete sich am 12. März zwei schwere Fliegerunfälle. Über dem Flugfeld Grenchenwille stürzte ein Bredardier ab. Beide Insassen (Pilot und Beobachter) sind tot. Bei Grenchen ist ein anderer Militärflieger ebenfalls tödlich abgestürzt.

Verbot einer französischen Zeitung.

Br. Genf, 15. März. (Sens. Bl.) Die französische Zeitung „L'clair“ wurde für vier Tage verboten. Die Zensur erlaubte dem Direktor des Blattes, Ernst Judet, nicht, ein Schreiben mit der Mitteilung an die Leser zu veröffentlichen.

Der Papiermangel in Frankreich.

Paris, 15. März. Der Papiermangel in Frankreich hat herbeigeführt, daß das „Journal“, der „Matin“, das „Petit Journal“, der „Petit Parisien“ beschloßen haben, an 6 Tagen in der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen sechsseitig zu erscheinen. Weitere Blätter werden demnächst ihren Umfang einschränken.

Der Krieg gegen Portugal.

Die österreichisch-ungarische Kriegserklärung gegen Portugal.

W. T.-B. Wien, 15. März. (Nichtamtlich.) Bei der Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Portugal erklärten die Blätter, aus der

Tatsache, daß Deutschland, um die internationale Moral nicht zu gefährden, die Herausforderung des englischen Botschafters Portugal mit der Kriegserklärung beantwortete, sei für unsere Monarchie selbstverständlich die Verpflichtung erwachsen, ihre Beziehungen zu Portugal zu lösen. Durch den Abbruch der Beziehungen trete Österreich-Ungarn dem Urteile bei, das die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. März über die Nachhabe in Portugal gefällt habe. Wir in Österreich-Ungarn können ruhig abwarten, ob und wie die portugiesische Regierung den Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung quittieren wird.

Der Krieg gegen England.

Die verdiente Auszeichnung der „Möbe“-Feldern.

Br. Berlin, 15. März. (Sens. Bl.) Der gesamten Besatzung des Kreuzers „Möbe“, die sich während der Feldfahrt des Schiffes an Bord befand, wurde das Eisener Kreuz verliehen.

Der Widerstand der einzubereitenden Verheirateten.

Ein parlamentarischer Kandidat der „verheirateten Männer“.

W. T.-B. Rotterdam, 15. März. (Nichtamtlich.) Der „Rotterd. Courant“ meldet aus London: Gibson Bowles wird bei der Erziehung in Leicester als Kandidat der verheirateten Männer auftreten. — Die „Westminster Gazette“ verurteilt die Schaffung solcher Kandidaturen. — „Daily Mail“ und andere Blätter sagen, die Gefahr einer demagogischen Bewegung ist in den letzten Tagen in beunruhigender Weise an den Tag getreten. Denn was die „Times“ auch über die verheirateten Männer sagen möge, die sich angeblich für eine Ausdehnung der Dienstpflicht einsetzen, so sei doch sicher, daß sie hauptsächlich für ihre eigene Freistellung kämpfen. — Die „Westminster Gazette“ spricht ihre Genugung aus, daß die Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache gelangen wird. Die Wurzel des Übels sei, daß Blätter, die vor einigen Monaten für die Dienstpflicht der Verheirateten eiferten, dies aus der Annahme heraus taten, daß eine große Menge Unverheirateter sich um den Dienst brühten. In Wirklichkeit seien die Zahlen nicht so groß wie die Blätter annehmen. Deshalb seien die Verheirateten früher aufgerufen worden, als man erwartete, und nun trachten dieselben Blätter, an ihren alten falschen Vorstellungen festzuhalten. Wir müssen, schreibt die „Westminster Gazette“, der Tatsache ins Auge sehen, daß die Verheirateten aufgerufen werden müssen, wenn das Heer auf die Stärke gebracht werden soll, die von den militärischen Führern für notwendig erklärt wird. Man muß trachten, die Verheirateten von der Idee abzubringen, daß sie betrogen worden sind.

Die Warenanhäufung in englischen Häfen.

Rotterdam, 15. März. (Sens. Bl.) Die britischen Hafenkommissionen treffen scharfe Maßnahmen, um die Überfüllung von Häfen und Lagerräumen zu beseitigen. Sie haben angeordnet, daß alle eingetrossenen Waren innerhalb 48 Stunden durch den Empfänger fortgeschafft sind. Falls dies nicht geschieht, werden die Waren durch die Hafenverwaltung auf Kosten der Empfänger geborgen. Dafür müssen die Empfänger pro Tag und Tonne innerhalb der ersten Woche 1 Sh., innerhalb der zweiten Woche und weiterhin 3 Sh. zahlen.

Die englisch-holländische Postverbindung.

W. T.-B. Amsterdam, 15. März. (Nichtamtlich.) Drahtbericht. Wie die Blätter berichten, wird am 18. März der Postverkehr zwischen Holland und England mit Schiffen der Zee-Linie wieder aufgenommen werden. Die Abfahrt von Vlissingen findet Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags statt; die Abfahrt von England Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Postverkehr der Zee-Linie nach England wird am 18. März eingestellt werden.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Sterilisierte Milch. Rohe Kuhmilch ist bekanntlich oft der Träger von Krankheitserregern. Typhus und Tuberkulose, besonders letztere, werden durch sie in erheblichem Maße übertragen. Sie ist daher in rohem Zustande nicht ohne gewisse Vorichtsmaßregeln zur Nahrung heranzuziehen, sonst muß sie zur Abtötung der schädlichen Bakterien, oder auch zur Vollsterilisation, „abgekocht“, „pasteurisiert“ oder „sterilisiert“ werden. Bei diesen Kochprozeduren wird aber die Milch in ihren Eigenschaften verändert. Zunächst wird der Geschmack ein anderer, und zwar sehr besserer. Dann aber treten durch das Kochen Umwandlungen in der chemischen Zusammensetzung auf, die ihren Nährwert herabsetzen. Daher gilt rohe Kuhmilch, wenn man sie verwenden könnte, als besseres Nahrungsmittel für Kinder als abgekochte oder sterilisierte. Ein Beispiel für die Veränderung und Wertminderung der Milch finden wir in der Tatsache, daß Milcher mit ihr überhaupt nicht aufgezogen werden können. Diese Mängel an einem so unerschöpflichen Nahrungsmittel, wie Kuhmilch es ist, haben ein Verfahren einzuführen gewünscht, welches erkennen lassen, daß die Milch keimfrei macht, sie aber doch in ungeschädigtem Zustand ohne chemische Umwandlungen beläßt. Eine solche Methode bietet das Bohlsche Sterilisationsverfahren der Milch, über das sich Dr. Schmidt, stellvertretender Direktor des Kaiserlichen Instituts in Weizmann in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse sehr günstig äußert. Das Verfahren besteht im wesentlichen in einem schließlichen Erhitzen der Milch auf 75 Grad und einem sofortigen Abkühlen. In diesem Stadium wird die Milch unter Druck in einem Raum verpackt, in dem die gesamte Temperatur herrscht. Dadurch wird es erreicht, daß die Milch in ganz kurzer Zeit die Temperatur von 75 Grad annimmt. Da die Milch aber in ganz kurzer Zeit abgekühlt wird, ist die Veränderung des Rohmilchcharakters unmerklich. Der Rohmilchcharakter ist vollkommen gewahrt, wie biochemische Untersuchungen nachweisen. Auch die bakteriologische Kraft der Rohmilchmilch war dieselbe wie bei der Rohmilch. Ihre

Unterscheidung von der natürlichen Milch ist selbst mit den feinsten Untersuchungsmethoden nicht möglich. Aber die Vermutung der pathogenen Keime durch die Sterilisation konnte durch Experimente festgestellt werden, daß Kolibakterien, Cholera und Tuberkulosebakterien restlos vernichtet wurden. Milchsäurebakterien, die tuberkulöse Milch eingepreist bekamen, gingen an Tuberkulose ein, während diejenigen Tiere, welche dieselbe tuberkulöse Milch in sterilisiertem Zustand erhalten hatten, keine Erkrankung zeigten. Somit scheinen wir in dem Sterilisieren der Milch ein Verfahren in die Hand bekommen zu haben, das für die Milchhygiene einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

C. K. „Fossile Regentropfen.“ In einzelnen Schichten der Gesteine, die wie Tonsteine, Sandstein, besonders Buntsandstein, häufig Abdrücke fossiler Tiere und Pflanzen in sich tragen, fand man auch plattgedrückte kreisförmige Vertiefungen, deren innere Rundung auf einen weichen kugelförmigen Körper als „Stempel“ hinführen ließe. Aber die Art dieses fossilen „Stempels“ war man sich jedoch lange nicht klar. Am naheliegendsten schien es, große mit Gewalt herabstürzende Wassertropfen, wie sie bei heftigen Regenen auftreten können, als das formgebende Element anzusehen. Doch Versuche, welche die Umstände in jenen vorgeschichtlichen Epochen der Erde wiederherstellen, d. h. künstliches Schleudern von Wassertropfen gegen noch einwirkende Massen, besonders Gips, zeigten, daß die dabei entstehenden Einbrüche noch immer von einem kleinen ringförmigen Wulst umgeben waren. Durch die kräftig auseinandergepresste Masse ging eine förmliche Wellenbewegung, die bei dem gegebenen Material sich aber nicht wieder plattete, sondern erstarrte. Andere Erklärungsversuche scheiterten an neuen Unwahrscheinlichkeiten. Sehr einleuchtend erscheint dagegen eine Ansicht W. Z. Dörpinaus, die der „Prometheus“ mitteilt. Dörpinaus beobachtete nämlich am Rand einiger märkischen Seen, in der Tiefe von 10 Zentimeter bis zu einem halben Meter, ganze Flächen, die mit 1 Zentimeter tiefen, punktierten Löchern besetzt waren und eine ähnliche halbkugelige Gestalt aufwiesen, wie die fossilen Regentropfen im Sandstein. Diese sehr fest eingepreßten und widerstandsfähigen Vertiefungen werden von einem kleinen Fisch, dem Grünling (Gobio

Die angeblichen deutschen Friedensvorschlüge durch Oberst House.

Auch England glaubt nicht daran.

W. T.-B. London, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Daily Telegraph“ schreibt, er habe guten Grund, anzunehmen, daß der Bericht der gestrigen amerikanischen Zeitungen, nach dem Deutschland durch Oberst House dem Präsidenten Wilson Friedensbedingungen vorgeschlagen habe, unbegründet sei.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Eine bulgarische Anleihe.

Wien, 15. März. (Sens. Bl.) Der „Reichspost“ wird aus Sofia gemeldet: Am Schluß der Montag-Sitzung machte Finanzminister Tontschew die Erklärung, daß die Regierung sich mit dem Plan einer kleinen kurzfristigen Anleihe zu 6 v. H. befaßt.

Rumänische Parteitagungen.

W. T.-B. Bukarest, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die liberale Partei hielt vorgestern in Constanza eine Versammlung ab, in der von sämtlichen Rednern die Politik des Kabinetts Tontschew gebilligt wurde. Unter der Vorsitzerschaft sah die politische Arbeit von Tontschew haben auf, daß er das Land vor einer Katastrophe bewahrt habe. Die konservative Partei hielt in Blaj eine Versammlung ab. Der Parteiführer Dragulescu leitete die Versammlung. Die konservative Partei hat die Politik der liberalen Partei nicht zu billigen, denn sie würde den endgültigen Verlust Rumäniens auf Bestehen haben. Der liberalistische Professor Aron verteidigte darauf, daß Rumänien keine Hilfe auf die untere Donau schicken müsse, man dürfe nicht glauben, daß die Erreichung dieses Zieles ohne den Krieg möglich sei.

Eine Verlobung zwischen Angehörigen des griechischen und rumänischen Königshauses.

Br. Budapest, 15. März. (Sens. Bl.) Die „Eco de Bessarabie“ meldet aus Athen, die Verlobung eines Mitgliedes des griechischen Königshauses mit einer Prinzessin des rumänischen Königshauses sei unmittelbar bevor.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienischen Sozialisten gegen einen Krieg mit Deutschland.

Das Vertrauen gegen England.

Br. Rotterdam, 15. März. (Sens. Bl.) Drahtbericht. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Der Abgeordnete Graziosi erklärte in der Kammer, die offizielle sozialistische Partei sei gegen den Krieg mit Deutschland. Die Partei habe zwar Sympathie für England, doch kann man nicht übersehen, daß Italien in den letzten Monaten 600 Millionen Lire für englische Staatsanleihen bezahle, während man im vorigen Jahre für die gleiche Menge nur 247 Millionen zahlte. Graziosi verlangte, daß die italienische Regierung zur Parität der Wirtschaftslage keine Verpflichtungen übernehmen. Die letzte Erklärung der Kammer zeige, daß auch die englische Regierung keine bindenden Verschlüsse fassen will.

Sozialistische Angriffe gegenüber der italienischen Regierung.

Ein Hinweis auf die Unfreiheit des Capitales.

Br. Lugano, 15. März. (Sens. Bl.) Drahtbericht. In der italienischen Kammer wurde die Regierung von den Sozialisten Dugoni und Terzi heftig angegriffen, weil sie trotz aller Mahnung, als es noch Zeit war, es abzubrechen, billiges Getreide zu beschaffen. Die wahre Opfer des Krieges seien das Kleinbürgertum und die Arbeiterklasse. Von den Trübsalen wie von gewissen Vorfällen wurden die Medien wiederholt unterbrochen. Dugoni antwortete, indem er die Unterbrecher als begabte Individuen bezeichnete.

stariatis), mit dem Kopf in den Sand gesteckt, wobei die Flossen den hinteren Sand wegweisen; der Fisch schlüpfte dabei nach den oft im Sand etwas vergräbten Körnern einiger Rüdenarten, besonders der Quersche (Chironomus). Dieses seltsame Gebaren des Fisches, das als ein Zeichen des Sandbodens wahrnehmbar beobachtet wurde, liegt in der deutschen Bezeichnung „Gründel“, noch mehr in der schwedischen „Sandhyppar“, an. Es wäre nun nach der Ansicht Dörpinaus sehr zu klären, ob auch die fossilen Regentropfen auf ganz gleiche Weise, als „fossile Gründel“, entstanden sind.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Über Marie v. Ebner-Eschenbachs letzte Stunden berichtet u. a. das „B. Z.“: In der Nacht vom Samstag zum Sonntag litt die Dichterin unter einer Herzschwäche, die bedrohlichen Charakter annahm. Der Hausarzt bereite die Familie auf eine Katastrophe vor. Bei vollem Bewußtsein nahm Marie v. Ebner-Eschenbach von allen Angehörigen Abschied und trug ihnen Grüße an die im Felde stehenden Rekruten auf. Am Sonntagvormittag klagte sie sanft ein. Nach der Einsegnung in der Stephanskirche soll die Leiche nach dem märkischen Schloß Jüdischewitz, dem Stammsitz der Grafen Dubsky, übergeführt werden.

Wissenschaft und Technik. Ein neues Element „Canadium“ ist von Andrew Gordon French in Glasgow entdeckt worden, der es nach Mitteilungen in „Chemical News“ in Mengen von wenigen Gramm auf die Lüne in den Felsen des Districts Nelson (in Englisch-Columbia) gefunden hat. Canadium, das zur Platingruppe gehört, dürfte beträchtlichen Handelswert erlangen, denn das Metall ist von schöner weißer, leuchtender Farbe und wahrscheinlich für Juwelierarbeiten geeignet. French fand es nur in kleinen Partikeln, in Form abgesprungener Steinplättchen in plattigen Felsen. Der Schmelzpunkt ist etwas tiefer als bei Gold und Silber und niedriger als bei Palladium. In verdünnten Säurelösungen ist es elektronegativer. Die Felsen, in denen French das neue Metall entdeckte, enthalten Platin, Iridium, Palladium, Rhodium und Osmium.

(Großer Saal.) — In Beginn der Sitzung wies Otto Selli auf die wiederholten Klagen des Papstes über Unfreiheit in der Ausübung seines Amtes hin. Otto Selli verlangte, die Regierung solle nachweisen, daß der Papst während des Krieges völlige Freiheit genieße. Staatssekretär Schimmenti erwiderte, die Regierung habe es nicht für zweckmäßig, gegenwärtig diese Frage zu beantworten.

Die Hoffnung der Interventionisten.

Genf, 15. März. (Zenf. Bl.) Der römische Korrespondent des „Matin“ will wissen, in den Reihen der italienischen Interventionisten gehe die Parole um, nach der möglichst für das Ministerium gestimmt und vor allem der Sturz Salandras und Sonninos verhindert werden solle. Selbst wenn es eine Krise gebe, werde sie voraussichtlich mit einer befriedigenden Lösung endigen.

Italienische Wirtschaftspolitik.

W. T. B. Rom, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Kammer legte am Dienstag die Besprechung der Wirtschaftspolitik des Kabinetts fort. Müni beantwortete den Antrag der Radikalen, in dem die Regierung aufgefordert wird: 1. die notwendige Mitarbeit mit den Alliierten in den wirtschaftlichen Lebensfragen zu fördern, 2. alle durch die Kriegswirtschaft notwendig gewordenen Maßnahmen zu treffen, indem sie die entsprechenden Steuerquellen erschließe, 3. nicht die nach dem Kriege auftretenden Probleme einer besseren Organisation der nationalen Kräfte aus den Augen zu verlieren. Einige andere Redner behandelten ebenfalls wirtschaftliche Fragen. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Der Krieg gegen Rußland.

Die russische Schifffahrt im westlichen Schwarzen Meer durch die deutschen U-Boote unterbunden.

Br. Wien, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ aus Buzarest berichtet, ist die russische Schifffahrt durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote nahezu gänzlich lahmgelegt worden. Man spricht davon, daß die deutschen U-Boote zwischen Odessa und den Donaumündungen mehrere russische Frachtschiffe versenkt haben, wodurch eine merkliche Störung in den Nachschüben von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Bessarabien eingetreten ist.

Der Krieg der Türkei.

Der Schluß des türkischen Parlaments.

W. T. B. Konstantinopel, 15. März. (Nichtamtlich.) In der Kammer und im Senat wurde ein lauffähiger Entschluß gefaßt, durch welchen verfassungsgemäß die Session des Parlaments, das zur nächsten Tagung am 14. November zusammenzutreten soll, für geschlossen erklärt wird. In dem Entschluß wird der Großvezir beauftragt, den Abgeordneten und Senatoren die Zufriedenheit des Sultans mit ihren patriotischen Bemühungen auszusprechen. Nach der Verlesung des Entschlusses hielt Kammerpräsident Gadschi Adil eine Rede, in der er einen Rückblick auf die großen Ereignisse der abgelaufenen Session warf und insbesondere die heldenmütige Verteidigung der Dardanellen, die Erfolge der Verbündeten in den Karpaten und auf anderen Fronten, die Vernichtung Serbiens und die Herstellung der Verbindung der Türkei mit den Mittelmächten hervorhob. Der Präsident betonte schließlich, daß das Vertrauen auf den endgültigen Sieg immer mehr wachse.

Der Krieg über See.

Smuts im Kampfe am Kilimandscharo.

W. T. B. London, 15. März. (Nichtamtlich. Reuters.) Ein Telegramm Smuts vom 12. März besagt: Eine Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Kitobergen, westlich Tabora, begann, führte zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht hin- und herschwankte. Im Verlauf des Gefechtes wurden Teile der Stellungen einige Male vom Feinde wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde vor Mitternacht ein Vorwärtsschritt gemacht. Auf beiden Seiten suchte man den Besitz dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am nächsten Morgen sah man, daß die Deutschen und die eingeschlossenen Truppen in südwestlicher Richtung abgezogen. In der Zwischenzeit sandte eine britische Brigade die Vorberge nördlich des Kilimandscharo von feindlichen Streitkräften, die jetzt durch einen starken britischen Vorstoß abgedrängt worden waren. Der Rückzug nach Westen wird durch die im Gange befindlichen Bewegungen abgesperrt. Gleichzeitig erfahren eine britische Abteilung von Longido her im Rücken der deutschen Hauptabteilung. Der Feind zieht sich daher südwärts nach der Usambaraebene zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die Neutralen.

Das Vorgehen der Union in Mexiko.

Auch ein Zusammenstoß mit der legitimen Staatsgewalt Mexikos in Betracht gezogen.

Br. Amsterdam, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Die letzten Nachrichten vom Einmarsch der amerikanischen Truppen in Mexiko lassen erkennen, daß Präsident Wilsons Regierung zu einer endgültigen Friedung der mexikanischen Angelegenheiten mit Waffengewalt gezwungen ist, auch wenn das sicher jetzt nicht ihren Wünschen entspricht. Nach der „Morning Post“ sind zunächst 8000 Mann amerikanischer Truppen, meist Kavallerie, unter General Bonhous Kommando aufmarschiert, während 30 000 Mann als Verstärkung bereitgestellt werden. Das Blatt erzählt, General Houston habe seinen Auftrag als beendet angesehen, wenn Villa gefangen genommen sei und seine Truppen nicht mehr existieren. Die amerikanischen Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht, um den Anforderungen des Kriegsmunitionswesens nachkommen zu können. Sie würden aber auch ihren europäischen Verpflichtungen (!) nachkommen, beruhigt die „Morning Post“. Generalas Galtung zeigt sich auf Grund der letzten Forderungen aus Washington so bescheiden, daß der amerikanische Botschafter auch mit einem

Zusammenstoß mit der gegenwärtigen legitimen Staatsgewalt des von der amerikanischen Regierung anerkannten Präsidenten rechnen.

Br. Amsterdam, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Die „Londoner Times“ meldet aus Washington, daß die öffentliche Meinung Amerikas die Verschleppung der Verfolgung Villas dem Umstand zuschreibe, daß Amerika für ein militärisches Einschreiten nicht genügend gerüstet ist. Im Senat wird die schwierige Lage der amerikanischen Regierung betont, zumal vielfach die Überzeugung herrscht, daß ein Strafzug gegen Villa die Vereinigten Staaten leicht in einen größeren Krieg mit Mexiko verwickeln könnte.

Wilson's Bemühungen um den Frieden.

Eine Erklärung des Präsidenten gegenüber einer skandinavischen Abordnung.

W. T. B. Washington, 15. März. (Nichtamtlich.) Wilson erklärte einer Abordnung von Skandinaviern, es liege ihm nichts mehr am Herzen, als den Vereinigten Staaten einen Krieg zu ersparen. Ein Führer der Abordnung versicherte ihm, seine Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, fänden den lebhaften Beifall des ganzen Landes.

Große Arbeitslosigkeit durch die englische Willkür in Holland bevorstehend.

Br. Amsterdam, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) An der Rotterdammer Börse verlautete gestern bestimmt, daß in einigen Wochen über 80 000 holländische Arbeiter brotlos sein werden, da den Fabriken die Rohmaterialien (Kafas, Baumwolle, Leder usw.) fehlen und England nicht mehr nach Holland verschiffen läßt.

Weiterberatung des schweizerischen Nationalrates.

W. T. B. Bern, 15. März. Im weiteren Verlauf der Debatte des Nationalrates über die Neutralitätsmaßnahmen sprach Bundesrat Motta die Mobilisationskosten, die mit den Ausgaben, welche mit dem Krieg im Zusammenhang stehen, bis Ende Februar 1916 auf 467 Millionen angewachsen seien. Motta verbreitete sich dann über die Klagen der Tessiner bezüglich der Grenzpolizei, die teilweise berechtigt seien und denen der Bundesrat durch Verfügungen Rechnung getragen habe. Bezüglich der Klagen über die Präventivinsur erklärte Motta, daß die Armee niemals eine Präventivinsur ausgesetzt habe. Der Bundesrat lehne sie ab, wie er es überhaupt ablehne, freie Meinungsäußerungen zu unterdrücken. Wenn aber in den Zeitungen geschrieben werde, daß die Richter in Zürich Romdianten seien und daß sich der Bundesrat aus Diktatoren zusammensetze und korumpiert sei, dann müsse der Bundesrat einschreiten, um sich nicht zum Mitschuldigen eines verbrecherischen Treibens zu machen. Das ganze Verhältnis zwischen Militär und Zivil im Tessin sei auf das Misstrauen zurückzuführen, das gewisse Militärkreise den Behörden und Volk im Tessin entgegengebracht haben. Der Redner erörterte hierauf die Stellung des Bundesrats in der Obersten Angelegenheit, in der er den Standpunkt des Bundespräsidenten Decoppet und des Bundesrats Schaubert teilte und drückte die Hoffnung aus, daß das schweizerische Parlament in diesem Augenblick nicht ein Bild der Zerissenheit gebe, sondern im Gegenteil sich einigen könne in den höheren Interessen des Landes. Die große Debatte im Rat sei notwendig gewesen und wirke abklärend und aufklärend. Wir verlangen, so fuhr der Redner fort, Vertrauen, nicht jenes fremde Gewächs parlamentarischen Vertrauens, sondern das Vertrauen von Bürger zu Bürger, von einem Landsteil zum andern. Die Debatte hat die Notwendigkeit gezeigt, über die Sympathien zu einzelnen Kriegführenden hinaus unsere Gefühle und Gedanken auf unser eigenes Land und die eigene Aufgabe zu richten. Wir sind unseren Nachkommen verantwortlich für das, was wir heute in kritischen Zeiten tun. Hier Grundzüge sind bei uns eine patriotische Notwendigkeit: Die Aufrechterhaltung der Vollmacht für die Leitung des Landes durch politische Behörden, die unbedingte Neutralität, die Unparteilichkeit nach allen Seiten und vor allem die gemeinschaftliche Liebe zum Vaterland.

Die Einsetzung einer parlamentarischen Kontrollkommission beschlossen. W. T. B. Bern, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nationalrat. Nach einer Rede des Sozialisten Greulich gab der Präsident der Kontrollkommission Spahn folgende Erklärung ab: Die Kommission hat die Formel gefunden, wie eine volle Einigung über den Begriff der Neutralität bedeutet. Die Kommission empfand das Bedürfnis, dieser Tatsache der Einigung in Erwägungen Ausdruck zu geben und durch die Ausnahme eines Falles, in dem sie aus den Erklärungen des Bundesrats und des Generals die Schlussfolgerung zieht, daß diese Erklärungen, die sich mit dem Vorwurf der Verletzung decken, für alle verbindlich sind, die für die Unabhängigkeit der Neutralität des Landes zu sorgen haben, für die Armee und ihre Leitung, für das Volk und die politischen Behörden. Die Kommission beantragte Ablehnung aller anderen Anträge und erklärt, daß verschiedene Fragen aus dem Bericht des Bundesrats und solche, die im Rat aufgeworfen wurden, noch mit behandelt werden könnten. Die Kommission wird im Rat aufgenommen werden um der Justizfession Bericht zu erstatten. In der auf die Debatte über die Neutralitätsmaßnahmen folgenden Abstimmung wurde der Kommissionsantrag auf das vorläufige Inkraftbleiben der auf Grund von Vollmachten getroffenen Maßnahmen und auf Einsetzung einer parlamentarischen Kontrollkommission mit 158 gegen 15 Stimmen (Sozialisten und Bülent) angenommen. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt.

Die Schlussansprache des Präsidenten.

W. T. B. Bern, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach der bereits gemeldeten Annahme des Kommissionsantrages wurde der Antrag Greulich-Reine auf Abberufung des Generals und Stellung des Generalsstabes zur Disposition mit 158 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommission, daß der Bericht des Bundesrats über die auf Grund der ihm übertragenen Vollmachten die von ihm getroffenen Maßnahmen genehmigt werde, wurde abgelehnt. In seiner Schlussansprache leitete der Nationalrat Präsident Eugster, daß wieder Ruhe im Schweizer Lande eintrete und die gesamte Presse dieses Bestreben unterstützen müsse.

Die Internierung Verwundeter und Kranter in der Schweiz.

Bern, 15. März. (Zenf. Bl.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen über die Unterbringung von minder schwerverletzten und kranken deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz haben endlich einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die Verhandlungen sind bekanntlich vom Papst angeregt worden. Die Anregung ist in der Schweiz für deren altbewährte Gastfreundschaft sich damit ein Feld höchst segensreicher Betätigung bietet, bereitwilligsten Entgegenkommen begegnet. Die deutsche Regierung hat ihrerseits schon vor geraumer Zeit ihr grundsätzliches Einverständnis ausgesprochen; doch ist wegen der französischen Regierung erst jetzt eine Verständigung dahin getroffen worden, daß vorerst je 100 lungenkranke deutsche und französische Kriegsgefangene nach der Schweiz verbracht werden sollen, und daß die Überführung weiterer kranker Kriegsgefangener nicht nach gleichen Zahlen, sondern nach bestimmten Arten von Verletzungen und Krankheiten zu erfolgen hat. So hat denn am 25. Januar mit der Über-

führung der kranken Kriegsgefangenen begonnen werden können. Sie ist inzwischen zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. 864 Deutsche (darunter 7 Offiziere und 44 Unteroffiziere) und eine entsprechende Anzahl Franzosen genießen die Wohlthat der Verständigung. Diese Kriegsgefangenen unterliegen zwar einigen geringen Aufenthaltseinschränkungen, dürfen sich aber im übrigen frei bewegen und auch den Besuch von Angehörigen empfangen. Um eine völlig sachgemäß und einwandfreie Durchführung der Vereinbarung zu sichern, sind jetzt schweizerische Ärztekommismissionen im Begriff, sämtliche deutschen und französischen Gefangenenlager und Hospitäler zu besuchen und dort Nachprüfungen abzuhalten. Einer von deutscher Seite vorgeschlagenen Ausdehnung der Verständigung auf die Zivilgefangenen hat die französische Regierung grundsätzlich bereits zugestimmt. Ausgeschlossen von dieser Verständigung der Internierung in der Schweiz sind nur alle schweren Nerven- und Geisteskrankheiten, die eine Anstaltsbehandlung notwendig machen, chronischer Alkoholismus, übertragbare Krankheiten aller Art im Stadium der Übertragbarkeit (Infektionskrankheiten, Gonorrhoe, Lues 1 und 2, Trachom usw.).

Aus den verbündeten Staaten.

Musterung der Achtehnjährigen in Österreich-Ungarn.

W. T. B. Wien, 15. März. (Nichtamtlich.) Die Musterung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1916 landsturmpflichtig geworden ist, wird in Ungarn heute, in Österreich in einigen Tagen erfolgen. Die Musterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 8. Mai statt.

Zur bevorstehenden Einführung der Fleischkarte.

Br. Berlin, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Eine häufig offiziös bediente Nachrichtenstelle schreibt laut „Kreuzzeitung“: Die Notwendigkeit, unseren Fleischverbrauch zur Schonung unserer Viehbestände einzuschränken, läßt die Einführung der Fleischkarte als unerlässlich erscheinen. Die Erwägungen darüber sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Es steht deshalb auch noch nicht fest, ob eine einheitliche Regelung für das Reichsgebiet nach Art der Brotkarte durchgeführt wird, oder ob man sie den Gemeinden, wie bei der Butter und den Kartoffeln, überlassen wird. Für die letztere Form sprechen mancherlei Gründe. Jedenfalls aber wird es zu einer Regelung kommen, die eine erhebliche Verbrauchsbeschränkung erzielt, nachdem die Einschränkung der fleischlosen Tage den erhofften Erfolg nicht gebracht hat. Auch eine Vermehrung der fleischlosen Tage wird die notwendige Einschränkung des öffentlichen Verbrauchs nicht erreichen, weil keine Gewähr dafür geboten ist, daß die privaten Haushaltungen, die der behördlichen Kontrolle entzogen sind, an den verschiedenen Tagen auf den Fleischgenuss auch tatsächlich verzichten.

Der sozialistische Widerstand gegen die geplanten Verkehrs- und Genussmittelfteuern.

Br. Dresden, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Der erweiterte Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Sachsens hat beschlossen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ersuchen, die geplanten Verkehrs- und Genussmittelfteuern unter allen Umständen abzulehnen und einzutreten für ausreichende Steuern auf Besitz und Einkommen, als welche zurzeit in Frage kommen: 1. Vermögensteuern, 2. Erbschaftsteuern, 3. Einkommensteuern und Erhöhung der Erbschaftsteuern, 4. Reichseinkommen- und Vermögenssteuer.

Kriegsgewinnsteuer und Künstlerfreiheit.

Br. Berlin, 15. März. (Zenf. Drahtbericht. Zenf. Bl.) Professor Langhammer teilt der „Voss. Ztg.“ mit, daß es den vereinigten Verbänden der deutschen Künstlerverbände gelungen ist, eine Änderung des § 6 des Kriegsgewinnsteuergesetzes herbeizuführen. In den letzten Beratungen des Reichstages wurde als neue Fassung die folgende festgelegt: „Diese Vorschriften (nämlich die der Besteuerung der Kunstwerke) findet keine Anwendung auf den Erwerb von Kunstwerken lebender und seit 1. Januar 1910 verstorbenen oder im Deutschen Reich wohnender Künstler.“

Der Handelstag und die neuen Steuern.

W. T. B. Berlin, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Dem „A.-A.“ zufolge hat der Ausschuss des Deutschen Handelstages die Notwendigkeit der Beteiligung aller Kreise an der Aufbringung von Mitteln zur Deckung der dem Reich durch den Krieg entstandenen großen Lasten anerkannt. Er ist deshalb dem Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung der Tabaksteuer beizutreten, um so auch, während alle Forderungen der Fabrikanten unter Führung des deutschen Tabakvereins im Einkommen mit dem Rohabak-Dezimalhandel sich bereit erklärten, die gebotenen neuen Steuern aufzubringen. Ebenso sprach er sich für die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren aus, für den Frachttarifenstempel jedoch mit der Maßgabe, daß diese Gebühr nach dem Krieg wieder beseitigt werden müsse. Der Ausschuss sprach sich ferner nicht gegen die Einführung der Quittungsteuer aus, hebt aber die Bedenken wegen der nicht unbedeutenden Belastung, namentlich für den Kleinverkehr, Kleingewerbetreibenden, Handwerker, Private usw., hervor.

Die Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln, Sauerfrucht.

W. T. B. Berlin, 15. März. (Nichtamtlich.) Die Bekanntmachung des Reichslandwirtschaftlichen Ministers für Gemüse, Zwiebeln und Sauerfrucht vom 25. Januar 1916 ist dahin ausgelegt worden, daß Sauerfrucht nicht unter die Bekanntmachung fallen. Diese Auslegung ist zutreffend, da es zweifellos im Sinne des Gesetzes lag, Höchstpreise nur für Gemüse festzusetzen, deren Verwendung als Nahrungsmittel in Frage kommen. Sauerfrucht unterscheidet sich von Gemüse dadurch, daß die Größe so erheblich, daß diese als Nahrungsmittel kaum verwendet werden können.

Die 2. heffische Kammer an den Großherzog.

W. T. B. Darmstadt, 15. März. (Nichtamtlich.) Die Zweite Kammer dankt dem Großherzog folgenden Antworttelegramm: *„Ew. Königl. Hoheit dankt die Zweite Kammer der Landstände ehrenvoll für die baldigen Grüße aus Anlaß der Wiederannahme der Kammerverhandlungen. Mit Ew. Königl. Hoheit dankt die Zweite Kammer in dankbarer Bewunderung der erhabenden Heldentaten unserer heffischen Truppen und erachtet es mit dem ganzen heffischen Volke als höchste Pflicht, sich dieser beispiellosen Opferwilligkeit für das Vaterland und seines endlichen Sieges würdig zu erweisen.“*

Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Silber.

W. T. B. Berlin, 15. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ wird die Ausfuhr und Durchfuhr von Feinsilber, legiertem Silber und Silberdraht verboten.

Aus der Sozialdemokratie.

Es wird immer von Wichtigkeit bleiben, wie sich die Sozialdemokratie zum Weltkriege stellt, denn diesen Krieg führen wir mit voller Wirksamkeit nur, wenn unser Volk in allen Schichten durchglüht ist von dem auf Einsicht und Verständnis gegründeten Willen zur Behauptung gegen eine Welt von Feinden und zur Verhinderung der deutschen Bedrohung. Wenn Millionen von Volksgenossen zwar, weil es nicht anders sein kann, ihre Pflicht tun, mit den Herzen jedoch nicht dabei sind, dann stünde es nicht so gut, wie es um das herrliche Ziel zu tun ist und muß. Aber die Gefahr, daß dies geschehen könnte, hat uns niemals bedroht, ja man kann sagen, daß sie immer weiter in den Hintergrund tritt, je stärker sich auch dann einfacher Sinn die furchtbare Tatsache einbrennt, daß unsere Feinde unsere Vernichtung erstreben. Die Männer, die im Namen der Mehrheit der Sozialdemokratie sprechen und handeln, verdienen die Anerkennung, daß sie die tieferen Zusammenhänge des geschichtlichen Wandels, das in diesem größten aller Kriege nach Gestaltung ringt, durchaus begriffen haben. Wie aber verhält es sich mit der Minderheit? So gering sie gegenüber der ungeheuren Masse des deutschen Volkes ist, so kann uns auch diese Frage keineswegs gleichgültig sein. Muß sie nun aber wirklich dahin beantwortet werden, daß diese Minderheit durchwegs außerhalb des nationalen Gefühls steht? Die Befürchtung, daß dies der Fall sei, stützt sich auf das Treiben der kleinen Liebesknechtgruppe, vielleicht jedoch ist es nicht so schlimm damit, wie es nach den überwiegend gezogenen Schlussfolgerungen angenommen wird. Es ist selbstverständlich ein blühender Unfug, wenn beispielsweise Eduard Bernstein die Kreditverweigerung durch die Minderheit dadurch mitleidig (in der „Dresdener Volkszeitung“), daß er und seine Freunde ja damit hätten rechnen können, die Anleihe werde auch ohne ihre Stimmen durchgehen. Dieser wunderliche Witz hatte den Mut zu schreiben: „Wir stimmen ja nicht mit verbundenen Augen ab, sondern mit voller Kenntnis der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag; wir wissen, daß unser Nein die Bewilligung der Kredite durch die Mehrheit nicht verhindert.“ Über die Torheit Bernsteins ist kein Wort weiter zu verlieren, aber soviel erfahren wir doch aus seinen Bekenntnissen, daß auch die Minderheit Deutschland nicht wehrlos machen wollte. Vier Mitglieder der Fraktion und niemand weiter, 4 unter 110, haben das Gebot der Vaterlandsverteidigung für eine „verwirrende Phrase“ erklärt. Diese vier sind Liebesknecht, Nühle, Gendle und Herzfeld; alle anderen, also auch Gasse, Lebebour, Bernstein, wollten grundsätzlich an der Pflicht zur Vaterlandsverteidigung nicht im mindesten rütteln. Wenn das so ist, so bleibt darum unsere Stellung zu diesen Leuten selbstverständlich immer noch die der schroffen Gegenüberstellung. Aber anders sieht sich das Verhältnis hier noch doch wohl an, es wird wenigstens auf die Möglichkeit nicht des Verzeihens, aber des Verstoßes zurückgeführt. Nun begibt sich sogar die Selbstkritik, daß der „Vorwärts“ plötzliches Verständnis zeigt für die Untergründe des Weltkrieges. Er empfiehlt den Genossen mit überreicher Anfeuerung des von ihm mitgeteilten Auftrages einige kürzlich veröffentlichte Ausführungen von Paul Kohrbach, in denen gesagt wird, daß alle unsere Feinde ihre Machtstellung zusammenbrechen sehen würden, wenn sie nicht siegen, und daß sie es angesichts dieser ihnen drohenden ungewissen Verluste vorziehen, aus der Tiefe ihrer Koffer die letzte Kampfkraft herauszuholen, statt den Sieg der Mittelmächte hinzunehmen und anzuerkennen. Der „Vorwärts“ erklärt freilich, sein Standpunkt sei „neutral“ entgegengesetzt, aber das ist, da das Blatt weiter nichts zu sagen hat, eine leere Redensart, und man merkt, welchen Eindruck Kohrbachs Aufsatz auch auf die Reute von der Minderheit der Partei gemacht hat. Warum sollen wir die Hoffnungen aufgeben, daß es sogar in diesen verhärteten Köpfen noch das alte Feuer brennt? Allerdings von Liebesknecht erwarten wir das nicht nur nicht, sondern es wäre uns, freilich gestanden, gerade recht, wenn er bliebe, wo er steht, weit weg von Anstand und Vermunft.

Deutsches Reich.

Über Frauenbienstpflicht hatte vor ziemlich einem Jahr die Reichsversammlung in Berlin-Berlin ein Preisausgeschrieben. Von 144 Eingängen konnte durch die 13 Preisrichter eine größere Anzahl als wertvoll und zur Berücksichtigung geeignet bezeichnet werden. Die beiden besten Vorschläge von dem Seminarlehrer Dr. F. Meißner in Jülich i. G. und Lehrer Hohmann in Schmeinfurt i. B. sind einander so ähnlich, daß es vermutlich ohne Schwierigkeiten möglich sein wird, sie zu einer einzigen Arbeit zu verknüpfen, die dann voraussichtlich im April der Öffentlichkeit übergeben werden wird. Jedemfalls hat das Preisamt ein gutes Werk geleistet, das die Bedenken der Frauenbienstpflicht

pflicht in der Luft liegt. Weiter hat sich nicht nur eine große Anzahl Frauen, sondern auch solche, die in der Frauenbewegung der verschiedensten Richtung bekannte Persönlichkeiten sind, sondern auch Männer der verschiedensten Berufe, wie Ärzte, katholische und protestantische Geistliche, höhere Militärs, Richter, Verwaltungsbeamte u. a. Selbst aus dem Schützengraben war eine durchdachte, fleißige Arbeit eingereicht.

50 000-Mark-Spende des Vereins für Kriegswahlfahrt in Armer und Marine Feldgrau 1914/15. Der Verein, über dessen Kriegsspende der deutsche Kronprinz die Bestimmung übernommen hat, konnte Höchstbetrags bereits nach sechs Wochen Sammelstätigkeit die stattliche Summe von 50 000 M. zur Verfügung stellen. Diese Summe wurde durch den Vertrieb eines reichend ausgestatteten Kriegsalbums, enthaltend 12 farbige Bilder nach Aquarellen von G. Adolf Moh, betitelt „Feldgrau im Weltkrieg 1914/15“, aufgebracht. Der Kronprinz hat dem Verein seine große Freude über diesen schönen und schnellen Erfolg ausgesprochen lassen. Der Verein hofft, im Laufe des Monats März eine zweite Rate in Höhe von 50 000 M. abführen zu können. Der Mitglieds-Jahresbeitrag ist 1,50 M., wogegen das Album kostenlos geliefert wird. Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein nimmt der Schriftführer, Oberst v. Wölben, Berlin W. 9, entgegen.

Rechtsgültigkeit von Testamenten im Felde. Die „Nord. Allg. Stg.“ schreibt: Vor einigen Tagen ging die Mitteilung durch die Presse, daß ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament, in dem die Angabe des Ortes der Niederschrift fehlt, der Rechtsgültigkeit entbehre, auch wenn das Testament „im Felde geschrieben“ ist. Diese Nachricht, die geeignet ist, Verwirrung in den Kreisen der Kriegsteilnehmer zu erregen, beruht auf einem Irrtum. Durch das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzblatt 1874, S. 45) ist in dieser Hinsicht ausdrücklich Vorsorge getroffen. Nach § 44 dieses Gesetzes können in Kriegzeiten Angehörige des aktiven Heeres, von der Zeit, wo sie entweder ihre Standquartiere oder, im Falle ihnen solche nicht angewiesen sind, ihre bisherigen Wohnorte im Dienste verlassen oder in denselben angegriffen oder belagert werden, legittime Verfügungen in erleichterten Formen gültig errichten. Eine solche Erleichterung ist auch für das eigenhändige Testament vorgesehen. Dieses ist schon dann gültig, wenn es von dem Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist. — Das Fehlen von Ort- und Zeitangabe beeinträchtigt daher die Gültigkeit des Testaments nicht. Zugunsten der kaiserlichen Marine finden diese Vorschriften gleichfalls Anwendung.

Von den Kriegsoffizieren des Auslandes. Aus den Mitteilungen des Kaufmännischen Vereins von 1888 in Hamburg läßt sich ein erfreuliches Bild von der Kriegshilfe der Berufsangehörigen im Ausland für die Familien der einberufenen Krieger gewinnen. Abgesehen von der vielfältigen Beteiligung an allgemeinen Sammlungen, wie für das deutsche Rote Kreuz und das der Verbündeten, haben die im Ausland lebenden Berufsangehörigen für die Kriegsanstaltungsstelle des 58. Vereins bereits 59 888 M. 66 Pf. überwiesen. An erster Stelle steht der Bezirk New York mit 4 592 M. 15 Pf.; ihm folgen: Santos mit 4 100 M., Manila 3 374 M. 25 Pf., Buenos Aires 1 802 M. 57 Pf., Sao Paulo 1 404 M. 50 Pf., Batavia 1 120 M., Wien 1 065 M. 2 Pf. und Antwerpen mit 800 M.

Verkehrs-Förderung zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn. Von der Erwägung ausgehend, daß zwar die Verkehrsbauarbeiten des innerdeutschen Verkehrs zunächst im Vordergrund unserer ganzen Verkehrspolitik stehen wird und mit allem Nachdruck betrieben werden muß, wird man doch gleichzeitig die Förderung des Verkehrs mit den uns verbündeten Ländern nicht außer Acht lassen dürfen, hatten nach wiederholt stattgefundenen Vorbesprechungen in Wien, Berlin und Leipzig die großen Landesverkehrsorganisationen von Deutschland und Österreich und die Vertretung der Verkehrs-Kommission der ungarischen Hauptstadt Budapest eine Anzahl praktische Verkehrsmaßnahmen und Vertreter der Eisenbahnministerien zu einer Besprechung nach Leipzig berufen, bei der die Förderung der Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn auf der Tagesordnung stand. In der Leipziger Versammlung erläuterte der Vorsitzende des Bundes Deutscher Verkehrsvereine Gustav-Adolf die allgemeinen Gesichtspunkte für das geplante Zusammenarbeiten. Nach zunehmenden Erklärungen der Vertreter aus Österreich und Ungarn, insbesondere des Reichsratsabgeordneten Dobner, des Regierungsrats Dr. Koller, des Reichsratsrats Dr. Vita folgten Sonderberichte. Nach eingehenden Aussprachen, an denen sich die Vertreter der verkehrsverbundenen Körperschaften aus den drei Ländern wie auch die Vertreter der anwesenden Ministerialbevollmächtigten beteiligten, wurden die vom Bund Deutscher Verkehrsvereine vorgelegten Entschließungsanträge fast einstimmig zum Beschluß erhoben und dem vorbereitenden Ausschuss als Unterlagen und Richtlinien für das Programm der zukünftigen gemeinsamen Arbeit empfohlen. Diese Richtlinien, die in einer Mitte Februar stattgefundenen Versammlung der österreichischen Landesverbände ebenfalls einstimmig angenommen wurden, umfassen folgende Punkte: 1. Die am 19. Januar 1916 in Leipzig versammelten Vertreter verkehrsverbundener Körperschaften aus Deutschland, Österreich und Ungarn erachteten eine wechselseitige Förderung der Verkehrsbeziehungen der drei verbündeten Länder für dringend erforderlich. Sie hielten für notwendig, daß auch jetzt schon während des Krieges durch gemeinsame Beratungen und Anbahnung gemeinsamer Verkehrsverbände dieses Ziel nach Möglichkeit erstrebt und die spätere Friedensarbeit vorbereitet wird. 2. Die gemeinsame Verkehrsverbände ist durchzuführen unter Zusammenfassung der in den drei Ländern zur Förderung des Reiseverkehrs tätigen Kräfte. Ein Zusammenschluß mit anderen verbündeten oder befreundeten Ländern bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten. 3. Ein gemeinsames Vorgehen bei Ausgestaltung und Verbesserung des Eisenbahn- und Grenzverkehrs, sowie die Ausgestaltung der Untergrundverhältnisse wird als wichtige Aufgabe des Ausschusses anerkannt. 4. Die Vorschläge zur Behandlung kultureller und wirtschaftlicher Fragen, soweit sie mit dem Verkehr und der Verkehrsverbände zusammenhängen, sollen dem Ausschuss zur weiteren Bearbeitung überwiesen werden. 5. Zur Durchführung der in der Leipziger Tagung gefaßten Beschlüsse wird die Bildung eines Verkehrsvereins aus Ausschüssen bestehend mit drei Untergruppen für Deutschland, Österreich und Ungarn, in denen die in Betracht kommenden Staatsministerien, die zusammenfassenden Organisationen für Fremdenverkehr der drei verbündeten Länder, andere große verkehrsverbundene Körperschaften usw. vertreten sein können.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Reichenhaus (Wiesbaden), Offizier, ist zum Landst.-Inf.-Bat. Wiesbaden (18. 4.), zum Leut. der Landst.-Inf. 2. Aufgeb. befördert. * Munginger (Wiesbaden), Stabsfeldw. im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 118, zum Leut. der Reg. befördert. * Wehl, Stabsarzt (Dachau), im Feldart.-Regt. Nr. 111, zum Leut. der Reg. befördert. * Wülfel, Leut. der Reg. a. D. (Magdeburg), zuletzt von der Reg. des Inf.-Regts. Nr. 87 (Karlsruhe), ist im 1. Inf.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 87, zum Oberleut. befördert. * Hüh, Fährl. im Drag.-Regt. Nr. 15, in das Inf.-Regt. Nr. 88 versetzt. * Kuhl, Sekretär im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 87, unter Befehl in diesem Regt. und Abstellung zum Inf.-Regt. Nr. 51, zum Fährl. befördert. * Roethe, Maj., im Frieden bei der Verlehrsstechn. Prüf.-Kom., ist Insp. der Fliegertruppen, für die Dauer seiner ferneren Verwendung in dieser Stelle den Rang ufm. eines Regts.-Kom. verliehen. * Ratten, Fährl. im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. befördert. * Correll, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Fährl. befördert. * Dr. Roggenbau, Ob.-Ärzt der Reg. (Göttingen), ist beim Reg.-Drag.-Regt. Nr. 6, als Ob.-Ärzt mit Patent vom 28. Januar 1914 beim Inf.-Regt. Nr. 167 ernannt.

Das Freiwillige Motorbootkorps ist dem Kriegsministerium — Allgemeines Kriegsdepartement — unterstellt worden.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Halberstädter Würstchen — für Hunde.**

In Nr. 9 der Fachzeitschrift für Hundezüchter „Zwinger und Feld“ finden wir das nachfolgende Inserat:

Gelgenheitslauf!

Gebe ab:

1800 Dosen Würste,

welche wegen keinem Fehler für menschlichen Genuß geschädigt nicht verwendet werden dürfen. Diese Würste — Halberstädter — nicht überlappend, sind ganz vorzüglich für Hundefütterung und versenden die Dose, ca. 12 Pfund enthaltend: 80 mittlere oder 40 große Würste (so lange Vorrat) zu 4.50 M. ab Bamberg gegen Nachnahme.

Sehr geeignet zum Wiederverkauf!

Rufter gegen Einzahlung von 30 Pf. in Marken. (Name.)

Natürlich handelt es sich bei diesem Angebot um für den menschlichen Genuß verbotene Würste. Aber klagt dieses Inserat nicht wie ein Hohn auf die Lebensmittelmittel, unter der jetzt Tausende von Menschen leiden. Die Anzeige ist übrigens eine neue Bestätigung für die von einschickselnden Kennern der Verhältnisse wiederholt betonte Behauptung, daß voraussichtlich viele der Konserven, die in den letzten Wochen und Monaten unter sehr bedenklicher Schmälerung des Fleischmarkts von Verusen und Unverusen hergestellt worden sind, als für die menschliche Ernährung verloren betrachtet werden müssen.

— Befestigung der Paketaufschriften. Seit Kriegsbeginn macht sich im Postpaketverkehr ein Mangel bemerkbar, dessen Befestigung dringend geboten ist. Wir meinen das Verordnen der Aufschriften von den Paketen während der Beförderung. Ihr Fehlen zieht natürlich alle möglichen unangenehmen Folgen nach sich. Man weiß nicht, wohin mit der Sendung, sie wird verzögert, verdirbt und verursacht viel Ärger und Verdruß. Die Ursache liegt in den seltensten Fällen an der Post. In der Regel trägt die Schuld die ungeeignete Art der Aufschrift selbst oder ihre unzulängliche Befestigung am Paket. Häufig wird ganz minderwertiger, schlecht haftender Leim verwendet. Daran aber denkt man nicht, daß auf Sack, Leinwand, auf Körben, Eimern, Büchsen und dergleichen aufgeklebte Aufschriften schlecht haften. Für solche Sendungen empfiehlt es sich, kräftige, mit Öfen verseehte Fäden zu verwenden und sie mit gutem Bindfaden fest anzubinden. Wer dies bei der Herstellung seiner Pakete nicht beachtet, kann leicht großen Schaden davon haben.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Heute geht „Salome“ mit Bräutchen Sommer in der Titelrolle in Szene (Abonnement A). Den „Johann“ singt zum erstenmal Herr de Gorm; in den weiteren Hauptrollen sind die Damen Daas, Schröder-Raminich und die Herren Horschhammer und Scherer beschäftigt. Für den nächsten Herrn Daas singt den „J. Juden“ Herr Clemens vom Opernhaus in Köln. Für Samstag ist eine Wiederholung von Schillings Oper „Rosa Lisa“ (Abonnement D) festgesetzt worden, während am Sonntag eine Aufführung der Komödie „Oberon“ stattfindet (Abonnement C).

Vortrag. Geheimrat Professor Biehn, der heute abend 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums 1 bei freiem Eintritt über „Die Psychologie der großen Führer“ spricht, ist einer der hervorragendsten Psychologen der Gegenwart.

Aus dem Vereinsleben.**Vereinsvorträge.**

Ein Lichtbildabend des „Blaukreuzvereins“ zum Festen der Schriftverbreitung im Jahre fand am vergangenen Sonntag in der englischen Kirche statt, die bis auf weiteres von der königlichen Regierung der Marktkirchengemeinde zur Benutzung als Gemeindefaal überlassen ist. Die erste Zeit hat einer weiteren Lebensaufklärung und einer Vertiefung des sittlichen Verantwortungsbegriffs Bahn gemacht. Dies Verantwortungsbegriff darf nicht aus dem Blick verloren werden, von dem von so vielen eingewurzelten Vorurteilen umschlungen alten deutschen Erbteil der Trunksucht. Die erste Geschichte dieses Abends und seiner Bekämpfung stellte Dr. med. et phil. Franz-Busch ins Licht durch einen an neuen interessanten Belegen reichen Vortrag: „Der Alkoholschmerz im Urteil großer deutscher Männer“. Auf erstem Latzschhintergrunde zeigte der Redner die Bedeutung des „Blauen Kreuzes“, das in Deutschland jetzt etwa 40 000 Mitglieder hat, darunter über 10 000 frühere Trinker. Durch eine Reihe von Lichtbildern erläuterte der Vereinsleiter Ademann zunächst die allgemeinen Ausführungen über die Alkoholfrage und zeigte dann in vollstimmiger Weise an der Lebensgeschichte eines einzelnen Menschen den Ernst der Not und den Weg zur Heilung. Stürze Ansprachen von den Pfarrern Schüller und Hofmann sowie eine Demonstration eines älteren Blaukreuzlers schlossen sich an.

Vereinsfeste.

Wie alljährlich am ersten Fastenmontag, so veranstaltete auch in diesem Jahre der Rath Jünglingsverein St. Bonifatius im Vereinshaus des katholischen Lebensvereins einen Vortragsabend für seine Mitglieder, deren Angehörige und geladene Gäste, der sehr gut besucht war. Außer den Vorträgen der Vereinskapelle, die ihr Bestes zum Gelingen des Abends beitrug, bildete das fünfstündige Schauspiel: „Wolfram von Eschenbach, der kühnste Rittermörder“, den Mittelpunkt des Abends. Obgleich das Schauspiel an die Darsteller große Anforderungen stellte, wurden sie ihnen doch durchaus gerecht. Sie verdienten den lebhaftesten Beifall, der ihnen spendet wurde. Die ganze Veranstaltung, die auf ersten Kriegs- und Fastenabenden ausgebaut war, lag in den Händen des Präses des Vereins, des Herrn Kaplan Göbel, der unermüdet für das Wohl des Vereins besorgt ist. Der Verein beschäftigt, am nächsten Sonntag (19. März) eine Wiederholung des Schauspiels in derselben Sache. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 Uhr abends.

Provinz Hessen-Nassau.**Regierungsbezirk Wiesbaden.****Mutter und Sohn gemeinsam beerdigt.**

hs. Weilburg, 14. März. In der vorigen Woche verunglückte auf der bei Eßershausen gelegenen Eisenbahntrasse „Fried“ der Bergmann August Stuhl aus Eßelsberg durch einen auf Ungehorchen explodierenden Sprengstoff. Der Schwerverletzte wurde sofort nach der Wiesener Klinik übergeführt, wofür er am Freitag seinen Verletzungen erlag. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Sohnes erschütterte die Mutter so sehr, daß auch sie alsbald verstarb. Gestern wurden Mutter und Sohn gemeinsam beerdigt.

Frankfurt a. M., 15. März. Der Magistrat hat eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Margarine, Speisefett und Speisefleisch erlassen. Am nächsten Montag wird die Fettkarte in Kraft. Sie ist mit der Butterkarte verbunden und hat nicht die Bedeutung einer Verteilungskarte, sondern einer Beschränkungskarte. Vom 20. März ab erhöht sich der Preis für in- und ausländische Butter um 20 Pf. für das Pfund. Speisefett (Gabelware 1) kostet 2.25 M., Speisefleisch (Gabelware 2) 2.65 M. das Pfund.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Wohn- u. Schlafzimm.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Drucke Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Ausdrückliche Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Verkaufe
Privat - Verkäufe.
Hiesig, auf 1-2 Räume für 35 Mk. monatl. zu verm. **Wiesbad.** 9, 3.

Seefisch-Centrale

Adolfstraße 3.

Fernsprecher 4277.

Fernsprecher 4277.

Nur prima Ware!

Donnerstag-Preise:

Nur prima Ware!

Schellfisch und Cabliau

im Auschnitt Pfund 70 u. 80 Pf., ganze Fische, nur große, Pfund 65 Pf.



Komplette Kessel-Öfen
in allen Größen.

Randkessel

in Guß, emailliert, Stahlblech
emailliert und verzinkt.

Öfen und Herde

in großer Auswahl.

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden, Eisenhandlung, Kirchgasse 24.

283



Strumpfwaren-Haus

L. SCHWENCK

Mühlgasse 11-13.

K141

Holzversteigerung.

Montag, den 20. März d. J., vormittags 10 Uhr
anfangend, kommen im Wallauer Gemeindefeld, Distrikt „Roosen
Nr. 7“ zur Versteigerung:

153 Rottannen-Stämme,

458 Rottannen-Stangen I. bis III. Klasse.

Wallau, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Schlensker.

Tapeten und Linoleum
trotz hoh. Aufschlag noch sehr billig.

Hermann Stenzel,

6 Schenkstraße 6.
Neue Musterkarten überlassen frei!

Prima Benzin, vorzüglich
ed.-Drogerie „Sanitas“, Mauritius-
straße 5, neben Walhalla.

Mitesser u. fette Haut
Spezialgeschäft für Hautpflege
Kosmetik, 4 Moritzstraße 4.

Schuhbesohlen

Damen 2.90, Herren 3.70 M.
Edles Leder, Bleichstraße 13.

Eierkarton

für 6-60 Eier zu haben bei Buch-
binderer Zint, Walramstraße 2, S. P.

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Haushaltes versteigere ich zufolge Auftrags
heute Donnerstag, den 16. März cr., morgens 9 1/2 Uhr
beginnend, in der Wohnung

Nr. 2 Bündingenstraße Nr. 2, I

nachverzeichnete sehr schöne gut erhaltenen Mobiliar-Gegenstände usw., als:
Schlafzimmer-Einrichtung, Rußb. mit Intarsien,
bestehend aus 2 vollst. Betten mit Rohbaummatrassen, 21. Spiegel-
schrank, Waschkommode mit Spiegelauflage und 2 Nachttische, ferner
1 zweifür. Spiegelschrank, Rußb., mit Intarsien, 1 Waschkommode
mit Spiegelauflage, Rußb., Salonschrank, Damen-Schreibtisch, rund,
Eichen-Tisch, Salon- und Bureaustühle, 1 großer weißblat.
Stuhl, Waschtisch mit Spiegel (250 breit), Spiegel mit Konsole,
Ottomane, Kommode, Kleiderständer, Nähmaschine, Regulator,
2 Lüster für Gas u. Elektrisch, Bilder, Pierres Konterb.-Regalon
mit Regal, chines. Lack-Album, Gläser, emaill. Badewanne, An-
richte, verfilb. Weste u. Leuchter, Glas, Porzellan, Waschtisch, runde,
Gebrauchsgegenstände, Federbetten, Kissen, Teppiche, Vorlagen,
Läufer, Gardinen, Portieren, Tisch-, Bett- u. Ottomanecken,
Weißzeug, als: Tisch- und Taschentücher, Servietten, Plumeaus- u.
Kissenbezüge, Handtücher usw., 2 Operngläser, 2 goldene Herren-
Uhren, Uhrkette, Vorhemd, 2 Broschen u. dergl. mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und vereidigter Taxator.

Telephon 2941.

23 Schwalbacher Straße 23. Telephon 2941.

Billige Möbel-Offerte.

Empfehle Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen-Einrichtungen, sowie
jede einzelne Möbel zu den billigsten Preisen.

Anton Maurer, Schreinermeister, Bleichstr. 34.

Neuverpachtung

„Schützenhaus“ — Sonnenberg

mit Fremdenheim und Wirtschafts-Einrichtung.

Schöne Lage im „Goldsteintal“, 20 Minuten von der Elektr. Bahn. Bege-
verhältnisse gut, Ausbesserung beginn. Neuanlage des Zufahrtsweges noch in
diesem Frühjahr. Meldung beim 1. Vorsitzenden.

Amtlliche Anzeigen

Am 6. 3. 1916 ist eine Bekannt-
machung betr. Anmeldeung von aus-
dem Ausland eingeführtem Benzin
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung
wird in den Amtsblättern bekannt
gegeben. F 204

Stellvertretendes Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Wintermonate — Oktober bis
einschließlich März — um 10 Uhr
vormittags.

Städt. Wasserkom.

Nichtamtliche Anzeigen

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und
billigst besohlt.

Schuhe werden gratis abgeholt
und zugestellt.

Bestes Fernleder.

Herren-Sohlen . . . 4.00 M.

Damen-Sohlen . . . 3.10 „

Herren-Abzüge . . . 1.20 „

Damen-Abzüge . . . 90 Pf. bis 1 „

Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.

Knaben-, Mädchen-, Kinder-
Sohlen billigst.

Solle Garantie für nur solide
und beste Arbeit, sowie prima
Leder.

Fein-Sohlerlei Hans Sachs

Mühlberg 13.

Telefon 5963.

Achtung billig!

Weiche weiche Schmier-

Seife

ohne schädliche Bestandteile.

Nur 42 Pfg. per Pfund

in Kästen à ca. 110 Pfg., 50 Pfg. 21.50.
Freie Verpackung. Versand ab Ham-
burg durch Nachnahme. Teilen Sie
mit Bekannten. Bitte Bahnstation
genau angeben.

H. Ellerbrod, Hamburg 162,
Bödemannstr. 37. F 99

Familien-Nachrichten

Heute morgen wurde uns
plötzlich und unerwartet unser
Liebling

Kurt

im zarten Alter von 4 1/2 Mo-
naten durch den Tod entzissen.

In tiefem Schmerz:

Paul Masch

und Frau.

Wiesbaden, 15. März 1916.

Römerberg 27.

Unterricht

**Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-
Lehranstalt**

für
**Damen
und
Herren**

Nur

46 Rheinstraße 46,
Ecke Moritzstraße.

3-, 4-, 6-Monats- und
Jahreskurse.

Sonder-
Kurse für **Schulentscheidene**

Anmeldungen täglich

Inhaber und Leiter:

Emil Straus.

Prospecte frei

Engl. Unterricht

erteilt gebild. Herr, der 25 Jahre in
England gelebt hat, an Pensionate,
Privat-Schulen und Schüler. Preise
u. B. 640 an den Tagbl.-Verlag. erbet.

Geldverkehr

Kapitalien - Angebote.

Kaufe

1. u. 2. Hypotheken

in kleinen Abschnitten. Nur
gute Angebote finden Berücksich-
tigung. Angeb. u. B. 630
an den Tagbl.-Verlag. F 200

Immobilien

Immobilien - Verkäufe.

Landhaus.

Verkaufe meine neue Villa
wegen Abreise, 8 Zim., Bad,
Gas u. Wasserleitung vorh.
Heizung eingebaut. Preis
26 000 M. Lage: Bergstraße.
Haltestelle aller Schnellzüge.
Schöne Schulen am Platze.
Hypotheken verb. in Zahlung
genommen. Abhebe evtl. bar
zurück. Angebote unt. B. 630
an den Tagbl.-Verlag. F 200

Herrschaftsgut.

Nähe Großstadt und Bergstraße gel.,
ca. 250 Morgen groß, mit schönem
Park, elektr. Licht usw., ist zu
f. d. Carl Reicher, Frankfurt a. M.,
Börsenstraße 19. F 100

Vornehmer Herrenhof

Nähe Wiesbaden, Mainz, Frankfurt
am M., ca. 200 Morgen groß, mit
eig. Brill., Jagd u. Badanlagen, meist
jetz. Herrschaften nach
Carl Reicher, Frankfurt am Main,
Börsenstraße 19. F 100

Immobilien - Kaufsuche.

Ein Haus

mit groß. Obstgarten od. Obstanlage
zu kaufen gesucht. Offert. u. B. 165
an den Tagbl.-Verlag.

Haus in Niederwalluf

bei größerer Anzahlung zu kaufen
gesucht. Offert. mit näh. Angaben
u. äußerstem Preis unter B. 45
hauptpostlagernd Wiesbaden.

Berücksichtiges

Wer leiht

vorwärts streb. Mann 2000 M. zum
Fertigbau eines kleinen Gärtner-
Wohnhauses ges. Sicherh. u. hohe
Zinsen? Angeb. u. B. 652 Tagbl.-Bl.

Darlehen

2000 Mark gegen gute Sicherheit von
reellem Selbstgeber für bald gesucht.
Off. u. B. 159 an den Tagbl.-Verlag.

Das Kreisamt vom Roten
Kreuz, Abteilung IV, Kavallerieband
des Schlosses, Zimmer 3, sucht für
erkranktes Kriegervater von 8 Jahren
einen gebrauchten

Krankenschwester

event. gegen Vergütung.
Krankenabfälle w. augen. u. abgeholt.
Off. u. B. 164 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Kind,

3 Wochen alt, als eigen abzugeben
gegen einmalige Abfindungssumme.
Zu erfagen im Tagbl.-Verlag. Bt

Langjährige Krankenschwester

o. Verm. sucht die Bekanntschaft ein.
alt., wenn auch vliegender Artigen
Herrn, zw. 30-40. Anonym jewell.
Off. u. B. 119 an den Tagbl.-Verl.

Junge Dame,

gr. schm. Frisch, gemütlich, mit eig.
eleg. Fein., alleinlieb., sucht die
Bekanntsch. eines feinen Herrn,
zwecks Ehe. Angebote unter B. 657
an den Tagbl.-Verlag.

Kgl. Beamter,

pensionsberecht., 48 J. alt, evangel.,
Bewr. 2800 M. Gehalt, mit 2 erw.
Kindern, w. sich zu verheiraten mit
Frankl. od. Bme. ohne Kind., im
Alter bis zu 45 J. Vermögen erw.
Nur ernstgem. Off. mit gen. Angabe
der Verhältnisse, wenn mögl. m. Bild,
u. B. 655 an den Tagbl.-Verlag erb.
Diskretion Ehrenfache.